

Rennfahrer kehren an ihren Ring zurück

Der Sachsenring wurde zum Freilichtmuseum. 700 Piloten mit Motorrad und Automobil verwandelten den Traditionskurs in ein Raritätenkabinett.

VON WOLFGANG WIRTH

OBERLUNGWITZ – So viele Welt- und Vizeweltmeister wie am Wochenende auf dem Sachsenring bekommen Rennsportbegeisterte selten zu Gesicht. Bei der Premiere der Sachsenring-Classic waren unter anderem Dieter Braun, Vizeweltmeister Ralf Waldmann mit einer DKW Baujahr 1935 und „Gustl“ Hobl aus Ingolstadt, Sachsenring-Sieger von 1955 und 1956, mit einer 350er-DKW mit von der Partie. Freude kam außerdem auf, als sich Kurt Ahrens in der Menge sehen ließ, dessen Vater in den 50er-Jahren am Sachsenring zu Gast gewesen ist. Nun stand der Junior, Sachsenring-Sieger von 1966, selbst im Fokus. „Ein tolles Fest – hoffentlich wiederholt der ADAC diese Nummer“, meinte Aalt Toersen, der 500cm-Vizeweltmeister aus den Niederlanden. Kurt Hühner aus Lichtenstein ergänzte: „Wunderschön. Schade, dass der Regen am Sonntag alles weggespült hat.“

MEHR ZUR Sachsenring-Classic lesen Sie auf den Seiten 6 und 8 im Sportteil.



40 Jahre im Sattel

Der Rodewischer Stefan Tennstädt jagt nach langer Pause wieder um die Rennstrecken Europas. 1974 stand er schon am Sachsenring mit der MZ-Eigenbau 250ccm an der Startlinie und sah Frank Wendler mit der Werks-MZ, dessen Motorrad er dann später fuhr, als Sieger durchs Ziel preschen. Er wurde nach langem Kampf mit den Ungarn Kohut und Porkolav Elfter in diesem Jahr. In der Zeit bis 1990 schlug er sich tapfer in seiner Klasse mit Lothar Neukirchner (Stollberg) und dem Hohndorfer Johannes Kehrer. Nun war der 60-jährige DDR- und dreifache Vizemeister wieder an seinem Sachsenring und meinte: „Jetzt geht's rund. Ich fühle mich super.“ Er fuhr eine Bestzeit nach der anderen und bereitet sich aufs nächste Rennen in Spanien vor.



Der „wilde“ Erzgebirger

Heinz Rosner begann 1966 seine Laufbahn in der 250ccm-Ausweisklasse und fuhr drei Jahre später in der Motorrad-Weltmeisterschaft auf MZ. „Ich war einer der wenigen, die in allen drei Klassen starteten – mit der doppelten Renndistanz wie heute, also so um die 200 Kilometer.“ In der Weltmeisterschafts-Gesamtwertung, 125, 250 und 350ccm, wurde er viermal Vierter, einmal kam er auf Platz 3. Er war der erfolgreichste MZ-Pilot mit 26 Podestplätzen vor Ernst Degner (15). Heute fährt der 75-Jährige Classic-Rennen und hat schon den Rucksack für die nächste Woche gepackt. „Es geht auf nach Rijeka (Kroatien), ich glaube, die freuen sich schon auf die MZ-Klänge“, sagte er und drehte noch ein paar schnelle Runden mit der MZ-RE 300ccm.



Der Automobilspezi

Werner Liebers bereitet die große Fete zu seinem 70. Geburtstag vor. Der Hartmannsdorfer war auf dem Sachsenring mit seinem Zastava unterwegs. „Ich fühle mich jung und für jedes Rennen noch fit“, sagte der Sachse, der 1963 mit einer MZ 250 seine ersten Runden drehte und 1978 in die Vierradszene wechselte. „Erst mit dem Trabi, nun mit dem Viertakter – 130 PS und 180 km/h schnell“, meinte der Sieger des letzten Rennens der „Haigo-Serie“ von Oschersleben. Dass er noch immer schnell sein kann und das Auto um die Ecken des Sachsenrings bringt, zeigten seine Zeiten. Schließlich wurde Liebers nicht von ungefähr 2013 „Meister der Meister“ – der Schnellste aller Touren- und Formel-Wagen der historischen Rennautos „Ost“.



Der Edelbastler von DKW

Eberhard Ullmann, Chemnitzer Motorrad-Fan, Sammler und Bastler, gehört zur Generation, die schon nach dem 2. Weltkrieg die Rennen auf dem Sachsenring verfolgten. Der 77-Jährige freut sich immer wieder, wenn er auf seine Original-DKW SS350 steigen kann und die Sachsenring-Runden dreht. Er fährt die DKW, mit der 1939 Walther Hamel lehnte den Großen Preis von Deutschland in der Klasse bis 350ccm gewinnen konnte. „Die fuhren damals eine Renndistanz von 400 Kilometern, und das mit diesen Maschinen“, sagt Ullmann, der neben diesem Schmuckstück noch zwei DKW am Sachsenring ausstellte. Mit der einen 250er gewann 1938 Ewald Kluge den Europameisterschaftslauf und 1952 Hermann-Paul Müller das Sachsenringrennen.

FOTOS: A. KRETSCHEL (4)